

# Vorlage der Stadt Speyer



Vorlagen-Nr.: 0141/2019

**Abteilung:** Büro OB, Pressestelle,  
Stadtmarketing

**Bearbeiter/in:** Nowack, Matthias, Dr.

<b>Haushaltswirksamkeit:</b>	<input type="checkbox"/> nein	<input checked="" type="checkbox"/> ja, bei	Produkt: 28100
Investitionskosten:	<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja	Betrag:
Drittmittel:	<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja	Betrag:
Folgekosten/laufender Unterhalt:	<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja	Betrag:

Beratungsfolge	Termin	Behandlung	Beratungsstatus
Kulturausschuss	05.11.2019	öffentlich	Beschlussfassung

**Betreff: Gedenkstein Hellinger/Wiesmann auf dem Speyerer Friedhof**

## Beschlussempfehlung:

Der Kulturausschuss beschließt die Kommentierung des Gedenksteins für Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann auf dem Speyerer Friedhof mit nachfolgendem Text, der auf einer Erläuterungstafel platziert werden soll:

*„Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann zählten zu den Akteuren eines gezielten Mordanschlages von Rechtsextremisten auf den pfälzischen Separatistenführer Franz Josef Heinz aus Orbis am 9. Januar 1924 im Wittelsbacher Hof in Speyer, bei dem sie auch selbst ums Leben kamen.*

*In der Folgezeit wurden die beiden Attentäter von der völkischen Rechten in Deutschland zu „Märtyrern der nationalen Sache“ verklärt, denen 1932 dieses Denkmal errichtet wurde.*

*Die Stadt Speyer distanziert sich heute von der damals erfolgten Ehrung. Sie will allerdings die dunklen Kapitel der Geschichte nicht einfach tilgen, sondern zur Auseinandersetzung mit ihnen aufrufen, nicht zuletzt als Mahnung für die Zukunft.“*



Gedenkstein für Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann auf dem Speyerer Friedhof

## **Begründung:**

Der Gedenkstein für die beiden Attentäter des Separatistenführers Franz Josef Heinz auf dem Speyerer Friedhof erregt immer wieder die Gemüter von Besucher\*innen des Friedhofes.

1932 entstand dieser mächtige quaderförmige Stein zum 8. Jahrestag des Attentats. Der damalige Oberbürgermeister Karl Leiling und der Regierungspräsident der Pfalz Theodor Pfülf weihten das Denkmal ein. Reichspräsident Hindenburg, Kanzler Brüning und der bayrische Ministerpräsident schickten Grußadressen; Kronprinz Rupprecht von Bayern beteiligte sich mit einem Kranz.

Am Gedenkstein wurde auch nach dem 2. Weltkrieg, alljährlich beim Volkstrauertag, ein Kranz niedergelegt. Erst 2002 wurde diese Routine aufgrund von Protesten eingestellt.

Der quaderförmige Stein mit der Aufschrift „Den Freiheitskämpfern des 9. Januar 1924“ zählt heute zu den sog. „Vermächtnisgräbern“, die von der Stadt Speyer betreut werden, obwohl es sich hier nicht um ein Grab, sondern um einen Gedenkstein handelt.

Zur Erläuterung der politischen Hintergründe des Attentats vom 9. Januar 1924 sei auf einen Artikel der Rheinpfalz vom 13.9. 2017 verwiesen, in dem der politische Mord, seine Hintergründe und Folgen in Kurzform erläutert werden (siehe Anlage).

Am Gebäude des Wittelsbacher Hofes, dem historischen Ort des Anschlages, wurde 2003 eine neue Gedenktafel angebracht mit dem Text:

*„Hier wurde am 9. Januar 1924 der Separatistenführer Franz Josef Heinz erschossen - Für die Freiheit der Pfalz fielen auf Seiten der Attentäter Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann.“*

Auch diese Tafel lässt viele Fragen offen und hätte eine neuerliche Kommentierung verdient.

## **Anlagen:**

DIE RHEINPFALZ vom 13. September 2017

### **Ein politischer Mord, seine Hintergründe und Folgen**

Von Egon Busch

**Zum Mord am pfälzischen Separatistenführer Franz Josef Heinz aus Orbis im Jahr 1924 und den Hintergründen referierte beim Symposium des Nordpfälzer Geschichtsvereins am Herbstfestsamstag in Rockenhausen der Historiker und Pfalzpreisträger Joachim P. Heinz – nach eigenen Angaben mit dem Orbiser trotz Namensgleichheit nicht verwandt.**

„Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Dieses Schillerzitat stellte der Referent an den Anfang seines Vortrags und bezog es auch auf den Separatistenführer Franz Josef Heinz. Die Persönlichkeit des Präsidenten der freien Bauernschaft aus Orbis zeichnete er dann ausführlich nach. Ein „Manschettenbauer“ sei er gewesen, reich geworden durch skrupellosen Landhandel, voll Ehrgeiz und Machtstreben, dazu eloquent und ein begnadeter Redner und sich seiner Fähigkeiten wohl bewusst. In Berlin habe er sich gelegentlich Baron von Orbis genannt. Er habe die Frauen geliebt, elegante Kleidung und das feine Leben, war zeitweise Präsident von vier Bauernverbänden, Mitglied der DVP und saß auch im Speyerer Kreistag.

Heinz hatte eine große Anhängerschaft, besonders auch hier in der Nordpfalz. Füchsische Schläue werde ihm nachgesagt, ebenso wie Charisma und Führungsstärke. Sein politisches Ziel ging schließlich dahin, die Pfalz zu einem Teil der sogenannten Rheinischen Republik zu machen, die stark an Frankreich angelehnt war, wie der Historiker berichtete.

Diese Bestrebungen wurden stark von der damaligen französischen Besatzungsmacht unterstützt und von Bayern, zu dem die Pfalz in jenen Jahren gehörte, natürlich abgelehnt und bekämpft. Ende 1923 gelang es den Separatisten sogar, vorübergehend eine Regierung der autonomen Pfalz zu bilden, an deren Spitze Heinz stand, und ein bewaffnetes pfälzisches Corps zu schaffen. Den Bürgermeistern der Orte in der Pfalz wurde eine Loyalitätserklärung abgefordert, die aus Angst vor Repressalien auch meistens geleistet wurde.

Die Haupthilfsstelle für die Pfalz, die sogenannte Pfalzzentrale in Heidelberg, und das Pfalzkommissariat in München verfolgten die Bestrebungen der Separatisten mit Argwohn und versuchten mit allen Mitteln, sie zu verhindern. Schließlich wurde ein Mordkomplott beschlossen und Vorbereitungen zur Ermordung der Mitglieder der separatistischen Regierung der Pfalz getroffen. Akribisch plante man das Attentat auf Heinz und sein Kabinett, hatte man doch über einen Mittelsmann erfahren, dass die jeden Abend ohne jegliche Bewachung ihr Abendessen im renommierten Hotel Wittelsbacher Hof in Speyer einnahmen. Am 9. Januar 1924 betraten die Mordschützen das Lokal und erschossen Heinz und zwei weitere Personen, darunter einen total Unbeteiligten, der sich zufällig in seiner Nähe befand.

Zwei der Attentäter von Speyer, nämlich Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann, wurden bei dem anschließenden Schusswechsel vor dem Lokal ebenfalls getötet. Von Franz Hellinger berichtete Joachim Heinz, dass er Mitglied im Bund Oberland war, später auch im Jungsturm, der damaligen Jugendabteilung der NSDAP, und dass er auch am Marsch Hitlers und seiner Anhänger auf die Feldherrnhalle in München teilgenommen hatte. Das Attentat war nur teilweise geglückt, da nicht, wie geplant, alle Regierungsmitglieder ermordet wurden und von den übrigen sofort eine neue Regierung gegründet wurde. Die Autonome Pfalz existierte allerdings gerade einmal vom 12. November 1923 bis 17. Februar 1924.

Die katholische Kirche verweigerte Franz Josef Heinz ein christliches Begräbnis auf dem Friedhof seiner Heimatgemeinde, angeblich, weil er so viel Elend über die Bevölkerung gebracht hatte. Trotzdem nahmen sehr viele Trauergäste an seiner Beerdigung teil, so Joachim Heinz. Das Grab existiere noch, doch sei die Inschrift kaum mehr lesbar. 1938 sei für Hellinger und Wiesmann in Speyer ein Denkmal errichtet worden, dessen Pflege die Stadt Speyer übernommen hatte. Dort wurde auch nach dem 2. Weltkrieg noch lange Zeit jedes Jahr ein Kranz niedergelegt. Erst 2002 sei diese Gepflogenheit auf Protest der Bevölkerung hin eingestellt worden. Am Eingang des Hotels Wittelsbacher Hof sei eine Gedenktafel angebracht worden mit dem Text: „Am 9. Januar 1924 fielen hier im Kampfe für die Freiheit der Pfalz Ferdinand Wiesmann und Franz Hellinger.“ Irgendwann im Laufe der Zeit sei sie jedoch verloren gegangen. Erst 2003 sei dort auf Initiative eines Speyerer „Geschichtsfreunds“ eine neue Tafel mit folgender Inschrift angebracht worden: „Hier wurde am 9. Januar 1924 der Separatistenführer Franz Josef Heinz erschossen. Für die Freiheit der Pfalz fielen auf Seiten der Attentäter Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann.“ 1938 war die Straße, die am Hotel Wittelsbacher Hof vorbeiführt, in Hellinger-Wiesmann-Straße umbenannt worden. Erst nach Beendigung des 2. Weltkriegs sei diese Benennung wieder rückgängig gemacht worden.